

Wolfgang Steinig

KÖNI

Der Fremde aus dem All

Bilder von Steffen Sommer

isb

Seit vielen Jahren lebte Koni glücklich
auf einem winzigen Planeten am Rande der Milchstraße.
Die Luft war gut, das Wasser klar und
auf dem Boden wuchsen Pflanzen in allen Größen und Farben.

Durch die Luft flogen Schmetterlinge und Vögel
mit bunten Flügeln.

Im Wasser schwammen Fische mit schillernden Schuppen
und auf dem Land lebten große und kleine Tiere.
Manche sahen aus wie bei uns auf der Erde.
Aber es gab auch ganz andere,
die seltsam aussahen.

Wenn Koni durch den Wald ging,
musste er keine Angst vor ihnen haben.
Sie kamen neugierig hinter den Büschen hervor,
schauten ihn mit ihren großen Augen an und
ließen sich von ihm streicheln.

Er hatte ein gutes Leben.
Im Wald gab es genügend Bäume, an denen reife Früchte hingen.
Wenn er hungrig war, pflückte er sich die leckersten.
Er setzte sich ins Gras und aß sie mit Genuss auf.



Am liebsten mit seinem besten Freund, dem Fuchs.
Koni hätte eigentlich mit seinem Leben zufrieden und glücklich sein können.

Auf der anderen Seite des Waldes lebte aber ein Drache, vor dem alle Tiere Angst hatten. Wenn er hungrig war, öffnete er sein riesiges Maul und spuckte Feuer in den Wald. Die Bäume brannten lichterloh, bis nur noch verkohlte Baumstümpfe und schwarze Asche übrigblieben. Die Tiere, die nicht schnell genug flüchten konnten, starben im Feuer.

Wenn sich der Rauch verzogen hatte, lagen sie knusprig gebraten in der Asche. Der Drache fraß sie mit lautem Schmatzen auf. So verbrannten jeden Tag Tiere, Büsche und Bäume. Der wunderschöne Wald wurde jeden Tag ein wenig kleiner. Der Boden mit den verkohlten Baumstümpfen wurde immer größer und immer mehr Tiere kamen im Feuer ums Leben.

Wenn Koni in den Himmel schaute und den schwarzen Rauch vom Feuer aufsteigen sah, wusste er, dass wieder ein Stück Wald verbrannt war.

Traurig setzte sich Koni neben seinen besten Freund, den Fuchs. Er sagte: „Es dauert nicht mehr lange, bis der ganze Wald und alle Tiere verbrannt sind.“

„Ich kann mich in meinem Bau unter der Erde verstecken, wenn der Wald brennt. Aber du musst fliehen, sonst kommst du im Feuer um“, warnte ihn der Fuchs.

„Aber wohin soll ich denn gehen?“

„Da ist doch noch das alte Raumschiff, mit dem du vor langer Zeit mal geflogen bist. Vielleicht funktioniert es noch.“

„Du meinst, ich sollte mit ihm flüchten?“

„Ja, du fliegst mit ihm auf einen anderen Planeten, wo es noch Wald gibt, frisches Wasser, gute Luft und freundliche Tiere.“

„Meinst du, dass es so einen Planeten wirklich gibt?“

„Du musst es versuchen. Hier kannst du jedenfalls nicht bleiben.“



Schweren Herzens ging Koni mit dem Fuchs zur Lichtung,
wo sein altes Raumschiff stand. Es sah ziemlich verwahrlost aus.
Schlingpflanzen waren an ihm hochgewachsen.
Oben auf der Spitze brütete ein Vogel in einem Nest.
Ob man mit dem alten Kasten noch fliegen konnte?

Die Kabine war vollgestopft mit allen möglichen Geräten,
über die Koni klettern musste,
um auf seinen Sitzplatz zu gelangen.
Er überprüfte die Instrumente. Alles schien noch zu funktionieren.
Die Energie reichte für einen längeren Flug.
Bevor es losging, kam Koni noch mal heraus und
setzte sich mit dem Fuchs ins Gras. Keiner sagte ein Wort.
Aber Koni machte sich große Sorgen.
Werden wir uns jemals wiedersehen?
Wird sich mein Freund in seinem Bau vor dem Drachen
und dem Feuer retten können?
Warum kann ich ihn nicht mitnehmen?
Wird es mir gelingen,
einen Planeten zu finden, auf dem ich leben kann?

Oder muss ich bald wieder zurückkommen, weil ich keinen finde?
Oder weil mein Heimweh zu groß wird?



Alles offene Fragen, auf die beide keine Antwort hatten.
Koni streichelte den Fuchs noch einmal über sein weiches Fell.
Dann stieg er in sein Raumschiff, schloss die Tür und
zündete das Laser-Triebwerk.

Das Raumschiff fing an zu zittern und zu ruckeln.
Aus den Düsen schoss ein blaues Gas.
Dann hob es langsam vom Boden ab.
Erst ein paar Zentimeter,
dann immer schneller und nach hundert Metern
zischte es wie ein greller Blitz in den Himmel.
Der Fuchs schaut ihm traurig hinterher und
lief zurück zu seinem Bau, wo er sich verkroch.

Kaum zu glauben, aber mit diesem klapprigen Raumschiff
ist Koni tatsächlich losgeflogen.
Es war zwar alt,
aber doch immer noch viel schneller als die Raumschiffe,
die wir hier auf der Erde haben.

Denn das Laser-Triebwerk konnte zusätzlich noch
mit Anti-Materie beschleunigt werden.
Damit kam es fast auf Lichtgeschwindigkeit.

Kreuz und quer raste er damit durch die Milchstraße,
immer auf der Suche nach einem Planeten,
auf dem er leben könnte.

Aber fast alle waren unbewohnbar.
Entweder viel zu heiß oder viel zu kalt.
Oder es gab keine Luft zum Atmen,
kein Wasser zum Trinken und keine Pflanzen zum Essen.

Das Weltall ist unvorstellbar groß, schwarz und leer.
Von den Milliarden von Sternen in unserer Galaxie
gibt es aber einige wenige, die Planeten haben,
auf denen man leben könnte.

Nach langer Suche hat Koni tatsächlich
drei kleine Planeten gefunden,
wo er beinahe geblieben wäre ...